

Alle Termine
von April bis Juli!
Ab S. 8



Tiefe Wurzeln...

© iStock: Yes

Selbst-bewusst durch Biblidrama

Eine Möglichkeit über Rollengrenzen hinauszuwachsen.

Ab Seite 4

Wurzel-Kraft

Mit deiner spirituellen Kraft zur Schöpferin deines Lebens werden.

Seite 6

Equal Care Day

Den Mythos „Frau als Rundum-die-Uhr-Versorgerin“ enttarnen.

Seite 16



EDITORIAL

Ernie Novosel,
Ehrenamtliche Vorsitzende der kfb-Wien

Liebe Frauen,

durch Wurzeln kommen Energieströme aus der Tiefe, um eine Pflanze aufzubauen, damit sie Blüten und Früchte austreibt. Dieses Bild kann auch auf Menschen übertragen werden.

Die Philosophin Simone Weil schreibt 1943 ein Werk über „Die Verwurzelung“. Gerade heute, bei Millionen von geflüchteten Menschen weltweit, ist ihr Satz „Die Entwurzelung ist bei weitem die gefährlichste Krankheit der menschlichen Gesellschaft“, höchst aktuell. Diese tödliche Krankheit „erreicht die höchste Stufe bei Massendeportationen“, die heute wieder(!) ungeniert angesprochen werden.

„Die Verwurzelung ist vielleicht das wichtigste und meistverkannte Bedürfnis der menschlichen Seele“, schreibt die Mystikerin und bezieht sich auf Jesu Gleichnisse aus der Landwirtschaft.

Ostern, das Fest der Auferstehung steht vor der Tür. Wir kfb-Frauen haben vielerlei Wurzeln und dürfen wie Maria aus Magdala die Botschaft der Auferstehung in die Gesellschaft weitertragen: Jesus lebt, trotz alledem!

Auch wenn in unserem Alltag etwas abstirbt, zu Grunde geht, dürfen wir hoffen, dass „trotz alledem“ etwas Neues entstehen kann.

In diesem Sinne, frohe Ostern!
Ernie Novosel

Was war zuerst da?

In Sachen Ostereier ist die Frage „Was war zuerst da? Henne oder Ei?“ geklärt. Zumindest wenn wir weit in die Kulturgeschichte bis zu den alten Ägypter*innen zurückgehen. Denn hier wurde das Ei als Ursprung der Welt verehrt. Als Ursprung des Lebens ist es auch nicht zu übersehen. Ist es nicht wie ein Wunder, dass aus seiner harten, verschlossenen Schale plötzlich etwas Lebendiges herausbrechen kann? Auch die ersten Christ*innen wählten das Ei als Symbol für Leben. Die Schale stand für das verschlossene, kalte Grab in Jerusalem. Durch die Auferstehung Jesu Christi wächst neues Leben und neue Hoffnung. Sogar das „Eierpecken“ soll auf diese Vorstellung zurückgehen: Am

Ostermorgen brechen wir symbolisch das Grab Christi auf.

Bunt waren die Eier übrigens auch schon in der Antike. Bei den Griech*innen und Römer*innen wurden im Frühjahr zur Tag- und Nachtgleiche farbige Eier aufgehängt. Wiederentdeckt wurde dieser Brauch bei uns im 17. Jahrhundert. Zumindest wurde er da erstmals schriftlich erwähnt. Denn auch die alten German*innen sollen sich schon Eier zu Ehren der Frühlingsgöttin Ostara geschenkt haben. Und wie kommt jetzt der Hase ins Spiel? Er war ein Bote der Göttin Ostara. Außerdem im frühen Christentum ein Symbol für Jesus. Und heute ist er zumindest eine gute Antwort auf die Kinderfrage: Wie kommen die Eier ins Nest? Der Osterhase hat sie gebracht!

Fröhliche Eiertage!





...treiben schöne Blüten

Warum beschäftigen wir uns mit dem Thema „Wurzeln“? Es ist die Frage nach den Kraftquellen, die uns nähren. Es ist die Frage nach dem „Woher kommen wir?“ Und es ist auch die Frage danach, woher die Konzepte kommen, aus denen wir unser Bild über uns entwickeln. Da spielt Vieles eine Rolle: unsere körperlichen, geistigen und psychischen Voraussetzungen, unsere soziale und geografische Herkunft, unsere Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, die vielen Zufälle in unserem Leben, die zu Brüchen, Richtungsänderungen und neuen Zielen führen, die Menschen, die uns begegnen, die Reisen – ins Innere und nach außen, die spirituellen Erfahrungen, die wir machen. Auf den folgenden Seiten möchten wir mehrere dieser Aspekte beleuchten.

„Du bist gemeint!“

Warum das Erlebnis „Bibliodrama“ Frauen nicht nur in ihrem Glauben stärken kann.

Ein Element, das uns schon von Geburt an oder manche sagen sogar vor der Geburt prägt, sind die Geschlechterstereotypen. Die Rollen, die wir als Frauen übernehmen oder übernehmen „sollen“. Sie basieren auf unzähligen bewussten und unbewussten „Vorbildern“ – den Frauen aus unserer Umgebung, aus Filmen, Büchern, Bildern, aus Bemerkungen, Sprichwörtern, Geschichten und nicht zuletzt aus der Bibel.

Interview geführt von: Annemarie Mitterhofer

Biographisches Erzählen – Wo sich unser Leben mit den gesellschaftlichen Wurzeln verwebt.

Eine Frau, die immer wieder zum Thema Frauenrollen mit Gruppen arbeitet, ist Traude Reinwein. Derzeit macht sie gerade einen Lehrgang zum „Biographischen Erzählen“. Dabei trifft sich eine Gruppe von acht bis 15 Frauen, um sich zu einem speziellen Thema gegenseitig Geschichten aus dem eigenen Leben zu erzählen und denen der anderen zuzuhören. Traude Reinwein sagt von einem Workshop „Biographisches Erzählen“ zum Thema „Care-Arbeit“: „Es war eindrucksvoll, was da sichtbar geworden ist. Was Frauen über viele Generationen hinweg leisten, um draufzukommen: Das ist nicht nur meine persönliche Geschichte, sondern sie ist auch gesellschaftlich bedingt. Es geht darum, das Gemeinsame zu sehen und auch die Unterschiede.“ Auf diese Weise kann Biographisches Erzählen entlastend wirken aber auch bestärkend.

Es ist wichtig, unsere Wurzeln zu kennen, denn aus ihnen ziehen wir unsere ursprüngliche Kraft. Für christliche und spirituell interessierte Frauen ist eine dieser Kraftwurzeln die Bibel. Wir alle sind mit den Gestalten der Bibel großgeworden und ihre Charaktere haben sich in uns einge-

graben. Traude Reinwein arbeitet in ihren Bibliodrama-Angeboten genau mit diesen Kräften.

Bibliodrama – die Botschaft der Bibel spürbar werden lassen

Das Wort „Bibliodrama“ ist methodisch dem „Psychodrama“ verwandt. Ähnlich wie beim Psychodrama werden auch beim Bibliodrama innere Prozesse bzw. Botschaften aus der Bibel in Form eines Dramas (Schauspiels) sichtbar, erlebbar und spürbar gemacht. Das kann heilsam beziehungsweise spirituell stärkend wirken.

Welche Rolle will ich (in meinem Leben) spielen?

Traude Reinwein erzählt vom Aufbau eines Bibliodrama-Workshops. Zu Beginn wird eine ausgewählte Bibelstelle vorgelesen. Die Zuhörer*innen/Teilnehmer*innen stellen sich dazu Fragen: Was spricht mich im Text an? Wo bleibe ich hängen? Welche Figur zieht mich an? Die Figur muss keine Person sein, sie kann auch ein Stein am Wegesrand, ein Baum oder ein Vogel sein, der aus der Ferne beobachtet. Dann wählen die Teilnehmer*innen eine Figur aus und spielen den Text nach. Dabei kommt ein Prozess in Gang, der meist für alle Anwesenden berührend, erkenntnisreich und oft auch überraschend ist.

Ein Beispiel:

„Wenn wir die Auferstehungsszene im Markus-Evangelium nachspielen“, erzählt Traude Reinwein, „erfährt die Frau, die in die Rolle Magdalenas tritt, gleichsam am eigenen Leib, wie es sich anfühlt, vor dem leeren Grab zu stehen. Meine Lebensentwürfe sind über den Haufen geworfen, weil der, auf den ich gesetzt habe, jetzt tot ist. Alles ist aus und vorbei. Das ist ein körperlich-ganzheitliches Erleben.“ Die Botschaft der Bibel wird so eine persönliche Botschaft für jede einzelne Teilnehmende. Sie entscheidet, welche sie davon annehmen möchte und welche nicht.

Mit welchen Figuren identifizieren sich Frauen am meisten?

„Das ist ganz unterschiedlich“, sagt Traude Reinwein. „Doch es gibt eine generelle Scheu, Jesus zu spielen.“ Meistens gäbe es eine längere Diskussion, bis sich eine Frau dazu überwindet, in diese Rolle zu schlüpfen. „Aber dann“, erzählt Traude Reinwein, „ist es eine großartige Erfahrung, jemand zu sein, die vorangeht, die etwas zu sagen hat, die eine Botschaft für andere hat.“ Das Bibliodrama ist also eine Möglichkeit, als Frau über bestimmte Rollengrenzen hinauszuwachsen und bewusst einmal eine führende Position einzunehmen.



© pixabay

Können biblischen Frauenfiguren für uns heute noch Vorbilder sein?

Wenn wir heute junge Frauen auf der Straße fragen, welche Frauenfigur aus der Bibel ihnen spontan einfällt, würden wohl die meisten „Maria“ sagen und damit die Mutter Gottes meinen. Nicht Maria Magdalena oder gar die alttestamentarische Miriam. Doch Traude Reinwein hat viele Frauen-Vorbilder aus der Bibel. Hier erzählt sie von ein paar Frauengeschichten, und warum sie uns Vorbild sein könnten.

Maria aus Magdala – eine Frau ergreift eine zweite Chance.

Es ist bekannt, dass Maria Magdalena, eine Figur aus dem Lukas-Evangelium, zuerst als eine Ausgestoßene in Erscheinung tritt. Als eine geächtete Randfigur der Gesellschaft.

In der Bibel heißt es, sie war von einem „Dämon“ befallen. Jesus befreit sie von diesem Dämon und Maria Magdalena schließt sich ihm an. Sie ist auch diejenige, die mutig bis zum Schluss bei Jesus bleibt und schließlich Zeugin seiner Auferstehung wird. Sie nimmt das Angebot an bzw. die Gelegenheit wahr, sagt Traude Reinwein, sich aus dem Elend zu befreien und ihrem Leben eine ganz neue Richtung zu geben.

Miriam – mutig und zuversichtlich in eine unbekannte Zukunft.

Miriam ist eine Figur aus dem Buch Mose. Als Schwester von Mose begleitet sie nicht nur einen Visionär tapfer in eine ungewisse Zukunft. Sondern geht sogar tanzend voran. In der Bibel heißt es, dass Miriam nach der Durchquerung des Roten Meeres vor Freude tanzt. Für Traude Reinwein ist das ein vitales Zeichen von Optimismus, Zuversicht und Mut. „Obwohl noch so viel vor dem Volk Israel liegt, lässt sie sich von den Herausforderungen nicht einbremsen. Sie hat keine Scheu, die Trommel in die Hand zu nehmen und den Ton anzugeben und zu sagen: Jetzt tanzen wir und freuen uns! Es wird weitergehen!“

Tamar – eine Frau, die sich mit einem schlaun Schachzug ihr Recht zurückholt.

Tamar, eine Figur aus der Genesis, ist die Schwiegertochter von Juda, dem vierten Sohn Jakobs. Sie wird mit einem Sohn des Juda verheiratet, aber er stirbt, bevor sie Nachkommen zeugen können. Nach dem jüdischen Recht muss sie der nächste Sohn zur Frau nehmen, um ihr den Lebensunterhalt und eine gewisse Position im Stamm zu sichern. Doch auch der zweite Sohn stirbt, bevor sie Nachkommen haben. Juda weigert sich jetzt, auch den dritten Sohn mit Tamar zu verheiraten – aus Angst, auch er könnte ohne Nachkommen sterben. Und damit würde seine Linie aussterben. Doch Tamar verkleidet sich

als Hure, die am Wegrand sitzt. Juda geht zu dieser Hure und zeugt mit ihr ein Kind. „Die biblische Botschaft Tamars“, sagt Traude Reinwein, „ist für mich diese: Frauen seid gescheit, seid klug, damit ihr zu eurem Recht kommt. Nicht sich fügen, oder klein begeben, sondern stellt euch auf die Füße und lasst euch etwas einfallen!“

Die biblischen Frauenfiguren mussten sich in einer zutiefst patriarchalen Gesellschaft behaupten. Ein Patriarchat, das sich im Zuge der Kirchengeschichte noch verschärft hat. So gab es im frühen Christentum noch eine Reihe von starken Frauen, die in verschiedenen sogenannten „Apokryphen“-Schriften beschrieben werden. Doch im Zuge der Kanonisierung der Bibel im 4. Jahrhundert n. Chr. wurden diese Schriften aussortiert. Im Bibliodrama, sagt Traude Reinwein, ist es möglich, die ursprünglich von Jesus gemeinte Gleichstellung am eigenen Leib zu spüren. „Jesus spricht Frauen direkt an und sagt: Du bist (auch) gemeint.“ Diese Aufforderung, uns zu unserer vollen Kraft aufzuschwingen, sollten wir aus unseren biblischen Glaubenswurzeln aufnehmen und sie zum Erblühen bringen.



Traude Reinwein
war lange Zeit

Religionspädagogin, Erwachsenenbildnerin, Trainerin und Coach. Als Lebens- und Sozialberaterin arbeitet sie in einer Beratungsstelle. Im Rahmen der kfb-Bildungsarbeit bietet Traude Reinwein Bibliodramen an und demnächst auch Runden zum „Biographischen Erzählen“.

Wie du mit deiner Wurzel-Kraft zur Schöpferin deines Lebens wirst!



von Johanna König-Ertl

Schließe für einen kurzen Moment die Augen, atme ein und aus, gehe mit deiner Aufmerksamkeit nach innen, achte auf den Atem, wie er deine Brust hebt und senkt und dich in die tiefe Verbindung zu dir führt, ... dann öffne die Augen wieder und frage dich: **Was ist deine größte Herausforderung?**

In deinem Alltag, in deiner Beziehung, in deiner Arbeit, in der Sorge für andere? Was engt dich ein? Was nimmt dir die Kraft?

Fällt es dir leicht, das Befinden und die Bedürfnisse anderer Menschen zu erkennen? Doch für deine eigenen

Bedürfnisse fällt es dir schwer? Gibst du dich mit Dingen zufrieden, die nicht mit dir im Einklang sind? Kennst du Situationen, wo du dich „runterregelst“, nur um nicht anzuecken? Aber langfristig erblühen kannst du nicht?

Was trägt DICH? ODER: Was musst DU tragen? Ja, vielleicht sogar ER-tragen?

Erlühe in dem, was du tust!

Damit du im Einklang mit dir bleibst, musst du langfristig – egal, ob beruflich oder privat – in dem erblühen, was du tust. Erblühen geschieht immer von innen. Wandlung geschieht immer von innen.

Die Natur zeigt es uns vor. Der Winter ist vorüber. Die Zeit, in der die Kräfte der Natur sich zurückgezogen haben, um zu ruhen, ist vorbei. Das sichtbare Leben erwacht wieder. Zartes Grün beginnt zu sprießen. Jedes Jahr aufs Neue bringt die Natur aus scheinbar abgestorbenen, knorrigen Ästen neues Leben hervor.

Auch in unserem Leben gibt es Zeiten, da fühlen wir uns abgestorben. Ausgelaugt. Entkräftet. Entwurzelt. In der Beziehung sorgen wir für ein gutes Klima und dennoch erfahren wir Unmut und Verletzungen. In der Arbeit bringen wir Ideen ein und fühlen uns dennoch nicht ernst genommen. Wir tragen Konflikte aus. Nicht nur um uns herum, sondern auch in uns selber. Wir stecken zurück, um anderen Platz zu geben und merken, dass wir selber zu wenig Raum für unsere Bedürfnisse haben. Wir hadern mit den Umständen im Außen. Aber ändern tut sich nichts.

Was nimmt dir die Kraft?

Unsere ganze Kraft geht dahinein, Früchte hervorzubringen. Wir bemühen uns zu produzieren. Wir strengen uns an. Wir konzentrieren uns auf die Ergebnisse. Wie fixiert und festgefahren. Und vergessen dabei auf die Wurzel, die uns nährt. Ein Blick in die Bibel hilft: *Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch! So spricht Jesus. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine*



Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. (...), getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. (Joh 15,4-5)

Was für ein starkes BILD! Im Alten und Neuen Testament wird die Wurzel stets bildhaft verwendet. Die Wurzel bekommt besonders im trockenen und heißen Vorderen Orient ihre entscheidende Bedeutung.

Ohne Wurzel geht gar nichts: Sie garantiert, dass eine Pflanze überlebt. Sie verleiht Festigkeit und versorgt die Pflanzen mit Wasser (Jer 17,8). Sie ist ein Zeichen für Beständigkeit und Stabilität (Spr 12,3).

Mitunter ist das Ausschlagen der Wurzel einer Pflanze ein Bild für einen Neuanfang (Jes 11,1). Und andersrum: Wo die Wurzel verdorrt ist, da ist das Ende der Pflanze besiegelt (Mk 11,20).

Neues beginnt zu wachsen, wenn der Same gelegt ist (Mt 13,6). Das Himmelreich wird verglichen mit dem kleinsten Samenkorn, das zu wachsen beginnt und größer wird als alles Vorstellbare (Mt 13,31).

Was, wenn du Gott beim WORT nimmst?

Ich bin auf dem Land groß geworden. Als Kind suchte ich gerne eine Quelle auf, die in unserem Wald entspringt. Stundenlang konnte ich dort verweilen – ohne mich zu fragen, warum mich das sprudelnde Wasser so fasziniert. Jetzt weiß ich es. Die Quelle sprudelt nicht nur außerhalb von

mir, sondern vor allem IN mir. Als Kind war ich im Einklang mit diesem Schauspiel, weil ich diesen Teil der sprudelnden Quelle in mir dabei fühlen und leben konnte.

Diese Kraft habe ich mir in meinem Erwachsenenleben wieder zurückgeholt. Ermutigt von Jesu Wort an die Frau am Brunnen, die Wasser schöpft: *Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich geben werde, wird niemals mehr Durst haben. Vielmehr wird das Wasser, das ich gebe, zur sprudelnden Quelle werden. (Joh 4,13-14)*

Was für ein starkes WORT! Anstelle einer Quelle im Wald habe ich zu Hause einen Ort, den ich aufsuche, um nach innen zu gehen. Dann schließe ich die Augen. Ich fühle das lebendige Pulsieren in mir. Ich verbinde mich mit meinem Herzen. Es beginnt alles zu fließen. Jetzt, während ich diese Zeilen schreibe, verweile ich genau an diesem Ort. Ja, der Ort der Wandlung ist IN UNS selber!

Wie du mit deiner weiblichen und spirituellen Kraft zur Schöpferin deines Lebens wirst!

Wenn du nach einer Antwort suchst, wenn du dich entwurzelt und kraftlos fühlst, wenn du nicht weiter weißt, dann schließe die Augen und übergib dich deiner Herzensführung. Verweile und bleibe. Es gibt nichts zu tun. Es braucht nur dein Angeschlossensein an diese Quelle, an deine Wurzel,

Johanna König-Ertl

ist Theologin und Expertin für Entfaltung weiblicher und spiritueller Schöpferkraft. Mit ihrem 3-Schritte-Transformations-Kurs „Wo Liebe fließt, geschehen Wunder!“ begleitet sie haupt- und ehrenamtlich tätige Frauen – inner- oder außerhalb der Kirche – ihre weibliche Schöpferkraft zu entdecken und schließlich im Außen zum Erblühen zu bringen.

Was bringt dich zum Erblühen? Was sind deine Wurzeln?

Ich freue mich auf deine Rückmeldung und Fragen. Schreibe mir gerne! ertl.johanna@gmx.at
Bild: König-Ertl

an die Liebe Gottes. Und es braucht deine Bereitschaft dich zu öffnen und Antworten zu empfangen.

Das ist ein Übungs-Weg. Wandlung geschieht von innen. Aber ehe du dich versiehst, wird dein Leben sich bewegen. Nicht aus deiner eigenen Energie heraus, sondern kraft der Quelle in dir, die darauf wartet, mehr und mehr ins Fließen zu kommen und die das freisetzt, wonach du dich sehnst. Werde zur Schöpferin deines Lebens!

Bitte, schließe am Ende dieses Textes erneut für einen kurzen Moment deine Augen und frage dich: Bringen diese Zeilen etwas in dir zum Klingen?

Wenn ja, dann ist das der Teil in dir, der beachtet werden will. Es ist deine Sehnsucht, die zu dir spricht. Und es ist die Antwort auf jene Herausforderung, vor der du stehst. Wissen: Die Lösung ist immer – egal für welche Frage – in dir.

„Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“ (Röm 11,13)

Aktuelles, Infos & Termine

Freitag, 19. April, 18:00 – 21:00

Uhr

Engagiert trotz Krise - Beispiele wie es gehen kann! Industrieviertelakademie

Klimaveränderung, Bodenschutz, Artensterben, sinkende Grundwasserspiegel, ... Was können wir zum Erhalt von Grünräumen, Ackerböden und Artenvielfalt tun? Wie können wir den Ausstoß von Treibhausgasen effizient reduzieren? Dazu wollen wir anhand der Expertise aus der Wissenschaft vom Reden ins Tun kommen. Impulsreferat, Workshop und Austausch.

Die alljährliche Industrieviertel-Akademie ist eine gemeinsame Veranstaltung vom Bildungszentrum St. Bernhard, dem Katholischen Bildungswerk und der Katholischen Aktion (KA) getragen von ihren Gliederungen und Plattformen kfb, KMB, KAB, KJ, KJS, Umweltbüro und Welthaus in Kooperation mit Der Sonntag - der Kirchenzeitung der Erzdiözese Wien.

mit: Univ.Prof. DI Dr. Günter Blöschl (Techn. Uni Wien)

2700 Wiener Neustadt,

Bildungszentrum St. Bernhard,
Domplatz 1

Anmeldung: <https://www.st-bernhard.at/veranstaltungen/veranstaltung/27866/>

monatlich!

"Wir über 50+"

Offene Jahresgruppe für Frauen

Mittwoch, 24.4., 22.5., 19.6.2024,

jeweils 16:30 – 19:00 Uhr

TN-Beitrag: € 15,-

mit: Helga-Maria Timmel

1010 Wien, Pfarre St. Michael
Habsburgergasse 12

Anmeldung bei der Referentin:

0676/77 26 988

Neue Frauen sind herzlich willkommen in dieser Runde!

Neues Angebot!

Aus kfb-Mobil wird kfb-Frauentreff!

**Dienstag, 23. April, 21. Mai und
25. Juni,** jeweils 18:00 – 20:00 Uhr

1010 Wien, Stephansplatz 6/5.
Stock, Raum 553

Die Corona-Maßnahmen haben uns gezwungen, unsere monatliche Bildungsveranstaltung, das „kfb-Mobil“, einzustellen. Und aufgrund der massiven Einsparungen in der Diözese konnte es auch nicht mehr wiederbelebt werden. Doch dem Wunsch vieler Frauen entsprechend unseren Schatz an Intuition, Kompetenz und Lebenserfahrung miteinander zu teilen, um daraus Kraft und Mut zu schöpfen, gründen wir jetzt den „kfb-Frauentreff“. Beim ersten Treffen wollen wir einander zuhören, Wünsche und Anregungen äußern und uns mit der Geschichte vom Dreiblatt auseinandersetzen.

*Ich freue mich auf dein / euer
Kommen!*

Gerda Tiefenbrunner

Freitag, 24. Mai, 14:00 – 16:00 Uhr
Natur als Inspiration...

Jede Frau, jeder Mann, jedes Kind kann die Fähigkeit entwickeln, sich von der Natur begeistern und anregen zu lassen. Durch Natursensibilisierungsübungen, Naturaktivitäten, Entdeckungsspiele usw. wird in uns das Mitgefühl für alles Leben geweckt, sodass wir Respekt und Achtsamkeit gegenüber unserer Umwelt entwickeln können. Unsere Sinne werden geöffnet, um die Natur wahr- und aufnehmen zu können.

mit: Gerda Tiefenbrunner

Treffpunkt: U2 Stadion, Ausgang
Stadion



**Freitag, 16. – Sonntag, 18. Juni
2024**

Kostbare Zeiten

Oma-Enkelkind-Wochenende

Leben miteinander, Gemeinschaft pflegen, Absprachen treffen, Unterschiede akzeptieren, das Verbindende entdecken und immer wieder Zusammenkommen im Kreis und in der Natur. Das Oma-Enkelkind-Wochenende gibt Raum, diese zentralen Qualitäten der kfb mit den nächsten Generationen zu leben!

für Kinder ab 3 Jahren

mit: Maria Roth, Gitti Weiß und
Poli Zach-Sofaly

Kosten für Übernachtung und
Verpflegung für das Wochenende:
Erwachsene 140 €

Kinder 80 €

2872 Mönichkirchen, Alpengasthof
Enzian auf der Schwaig

Anmeldung im kfb-Büro **bis 27.4.!**

*Wir laden
dich ein!*

Freitag, 21. Juni,

16:30 – 18:30 Uhr

Informativ.kulinarisch.gesellig

Komm zum kfb-Jahresabschluss!

Wir wollen uns bei allen Funktionärinnen (Pfarrleitungs- und Dekanatsteams) bedanken und laden zum gemütlichen Jahresabschluss in das besondere Ambiente der „kleinen Stadtfarm“ ein.

Bei einer Führung bekommen wir einen Einblick in das, was in der kleinen Stadtfarm zusammenfindet: Solidarische Landwirtschaft, tiergestützte Pädagogik, partizipative Gestaltung unseres Lebensraums – künstlerische, hand-

für die Ferienplanung!

Sonntag, 7. bis Freitag, 12. Juli 2024

Auf den Spuren der Heiligen Hildegard von Bingen - Frauenreise der kfbö

Das detaillierte Reiseprogramm ist im kfb-Büro erhältlich. Schnell anmelden, es gibt noch Restplätze!

Sonntag, 28. Juli bis Freitag, 2. August 2024

„Werde, wachse, denn Du bist geliebt, blühe, reife zum Segen Deiner Zeit.“

Frauensommerwoche

mit: Poli Zach-Sofaly

St. Johann bei Herberstein,

Haus der Frauen

Anmeldung im kfb-Büro!

Sonntag, 15. bis Freitag, 20. September 2024

Tage im Altweibersommer

mit: Poli Zach-Sofaly

St. Johann bei Herberstein,

Haus der Frauen

Anmeldung im kfb-Büro!

werkliche, ökologische und soziale Projekte. **Danach laden wir dich dort zu einem köstlichen Abendessen ein!**

1220 Wien, Kleine Stadtfarm

Naufahrtweg 14a

Anmeldung bis 12.6. im kfb-Büro!



© Kleine Stadtfarm

Regionalimpulstreffen 2024:

„Koste es, was es wolle!
Auch für Care-/Sorgearbeit?!“

Care- bzw. Sorgearbeit braucht Zeit und Geld, schafft aber auch Arbeit und Einkommen, vor allem für Frauen. Sie ist die Grundlage für ein funktionierendes (Zusammen-)Leben. Trotzdem ist sie oft wenig wertgeschätzt und schlecht bis gar nicht bezahlt. Eine gerechte Verteilung der Care-Arbeit zwischen Frauen und Männern würde mehr Spielräume für alle eröffnen. Die Gastgeberinnen der Regionalimpulstreffen in den Pfarren konnten zu diesem Schwerpunkt aus verschiedenen Themenangeboten wählen:

Mittwoch, 3. April 2024

18:30 – 20:30 Uhr

1100 Wien Laaerberg, Pfarrsaal
Laaer-Berg-Str. 122

Wer oder was ist meiner Sorge wert?

mit Gerti Stagl

Donnerstag, 11. April 2024

18:30 – 20:30 Uhr

2860 Kirchschlag Pfarrzentrum
Passionsspielstr. 3

Arbeiten-lieben-glücklich-sein. Mit Care-Arbeit sinnerfüllt leben.

mit Hermi Scharinger

Montag, 15. April 2024

18:00 – 20:00 Uhr

1010 Wien, Stephansplatz 6, 6. Stock,
Raum 601

Zwischen Armut und Reichtum – was ist sozial gerecht?

mit Maria Kvarda

Dienstag, 16. April 2024

18:30 – 20:30 Uhr

2345 Brunn am Gebirge, Pfarrheim
Kirchengasse 9

Arbeiten-lieben-glücklich-sein. Mit Care-Arbeit sinnerfüllt leben.

mit Hermi Scharinger



Mittwoch, 17. April 2024

18:00 – 20:00 Uhr

2281 Raasdorf, Kulturhaus

Altes Dorf 11a

Zwischen Armut und Reichtum – was ist sozial gerecht?

mit Maria Kvarda

Donnerstag, 18. April 2024

18:30 – 20:30 Uhr

2013 Göllersdorf, Pfarrsaal
Pfarrgasse 33

KIRCHE, CARE und WIR – Wie geht es mit unserer kfb-Gruppe weiter?

mit Traude Reinwein

Dienstag, 23. April 2024

14:00 – 16:00 Uhr

2880 Kirchberg/Wechsel, Pfarrsaal
Florian Kuntner-Platz 4

Wer oder was ist meiner Sorge wert?

mit Gerti Stagl

Freitag, 26. April 2024

18:30 – 20:30 Uhr

2054 Haugsdorf, Pfarrhof
Laaerstraße 17

KIRCHE, CARE und WIR – Wie geht es mit unserer kfb-Gruppe weiter?

mit Traude Reinwein

Mittwoch, 8. Mai 2024

18:00 – 20:00 Uhr

2170 Poysdorf, Bibliothek im
Reichensteinhof, Liechtensteinstr. 1

Care-Stadtpaziergang

mit Traude Reinwein und

Gerti Täubler

Das große *Einerseits* *andererseits*

von: Anni Van den Nest

In diesem Einerseits-Andererseits machen wir es uns nicht leicht. Denn wir wollen ein Thema aufgreifen, in dem es nur so wimmelt von Einerseits und Andererseits – und allem, was dazwischen liegt. Die Rede ist vom **Israel-Palästina-Konflikt**, der vielen von uns noch nie so nahegegangenen ist, wie derzeit. Warum? Weil die Hamas am 7. Oktober *einerseits* mit ihrem grausamen, unmenschlichen Massaker unter der israelischen Bevölkerung eine Grenze in einem an bewaffneten Auseinandersetzungen und Unrecht auf beiden Seiten reichen Konflikt überschritten hat. Und weil *andererseits* der israelische Staat mit seinem an zivilen Opfern alles bisher Dagewesene übersteigenden Gegenschlag diese Grenzen ebenfalls überschritten hat.

Und doch würden wir uns an dieser Stelle vielleicht nicht zu diesem Konflikt äußern, wenn er nicht auch den diesjährigen **Weltgebetstag der Frauen** (WGT) betroffen hätte. Es ist ein Zufall, dass in diesem Jahr palästinensische Frauen mit der Gestaltung der WGT-Liturgie betraut waren. Kein Zufall ist es aber, dass daraus ein Konflikt entstand. Losgetreten vom deutschen WGT-Komitee, das in einzelnen Passagen der Liturgie antisemitische Äußerungen vermutete. Das Komitee entschloss sich daraufhin zu erklärenden „Fußnoten“. Das österreichische, wie das Schweizer WGT-Komitee schlossen sich nicht an. Doch auch bei uns gab es eine breite Debatte, die auch medialen Staub aufwirbelte (z.B.: ORF-TV und Radio-Berichte). Mit einem öffentlichen Antisemitismusvorwurf konfrontiert, entschied der österreichische WGT, das Cover-Bild (auf dem auch palästinensische politische Symbole zu sehen waren) auszutauschen.

Damit hätten wir die Debatte auch wieder beenden können. Doch der Diskurs war im Raum – und wir wollten ihn weiterführen. Auch deshalb, weil wir als Österreicher*innen, und damit Kinder bzw. Enkel*innen der Täter*innengeneration sind, vielleicht noch immer mit blinden Flecken zu kämpfen haben. Eine der Lernerfahrungen aus den Diskussionen, die wir seither mit zwei Expertinnen* führten, ist genau die: Es braucht noch mehr Wissen über den Konflikt in Israel und Palästina, die historische Entwicklung sowie eine Befassung mit dem Antisemitismus.

Was ist eigentlich „Antisemitismus“?

Seit dem Jahr 2016 existiert in der sogenannten „Stockholmer Erklärung“ eine Definition der *International Holocaust Remembrance Alliance* (IHRA) für Antisemitismus, die von 59 Nationen (auch Österreich) und vielen Institutionen anerkannt wurde: „Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann. Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“

Die entscheidende Frage ist jetzt allerdings: Nimmt Antisemitismus eine einzigartige Stellung ein? Oder ist er mit anderen Diskriminierungen vergleichbar? Diese zweite Position vertritt die „Jerusalem Erklärung“.

Die Absicht der Autor*innen und Koordinator*innen, zu denen unter anderem auch Aleida Assmann und David Feldman zählen, ist zwischen antisemitistischer Rede und legitimer

Kritik am Staat Israel und dem Zionismus zu unterscheiden. Denn es geht (auch) darum, „den nicht-antisemitischen Antizionismus als freie Rede zu schützen.“ Mit anderen Worten: Dass es legitim ist, den Staat Israel oder die Politik, die er (derzeit) verfolgt, zu kritisieren. Aber dass es antisemitisch ist, „das Recht von Juden und Jüdinnen zu bestreiten, kollektiv und individuell im Staat Israel zu existieren und zu gedeihen.“

Wie man nach einem Massaker humanistisch bleibt in 17 Schritten.

Im Wiener Theater Nestroyhof/Hamakov wurde vom 31. Jänner bis 2. Februar das Stück „Wie man nach einem Massaker humanistisch bleibt in 17 Schritten“ der israelischen Autorin Maya Arad Yasur gezeigt. Im anschließenden Gespräch mit Renata Schmidtkunz war Frau Arad Yasur per Video zugeschaltet. Hier ein Originalzitat von ihr: „Wenn Israelis merken, dass ihnen von den Europäern die kalte Schulter gezeigt wird, werden sie weniger humanistisch. Wenn Israelis hören, dass ihr Land boykottiert wird, werden sie weniger humanistisch. Wenn Antisemitismus in Europa aufgrund des Krieges wächst, sind Israelis nur noch mehr davon überzeugt, dass der Staat Israel, egal auf welche Art, geschützt werden muss, und sie werden weniger humanistisch. Wenn Europäer*innen pro-israelisch sind und den Krieg in Gaza rechtfertigen, dann verschließen sie ihre Augen vor dem Leid, dass unschuldige Menschen getötet werden, ihr Zuhause und ihre Angehörigen verlieren und verhungern. Palästinenser*innen fühlen sich, als würde sie niemand sehen. Die pro-palästinensischen Demonstrationen veranlassen die Israelis zu glauben, sie seien Opfer,

die dafür verurteilt werden, dass sie sich verteidigen. Und so dreht es sich immer weiter im Kreis. Ein Kreislauf, der parallel und fast analog zum Kreislauf der Gewalt verläuft.

Was soll man dann tun? Nichts, einfach passiv danebenstehen? Nein. Eure Aufgabe, wie ich das sehe, ist es zur Versöhnung aufzurufen, egal was es kostet, Werbung für Gespräche zu machen, zuzuhören und Mitgefühl für Menschen beider Seiten zu zeigen. Israelis sind nicht Netanjahu, Gazabewohner*innen sind nicht die Hamas. Sucht nach dem Menschlichen, der

komplizierten Wahrheit. Entscheidet euch für die Menschlichkeit überall. Helft uns allen, das zu sehen und zu verstehen.“

Entscheiden wir uns für den Frieden - jetzt erst recht!

*Wir danken **Regina Polak**, Professorin am Institut für Praktische Theologie an der Universität Wien für ihre Analyse des WGT-Materials bei einer fachlichen Auseinandersetzung am 27.11.2023 und **Renata Schmidkunz**, evangelische Theologin und Leiterin der Ö1-Reihe „Im Gespräch“, für die erhellenden und spannenden Information in einem informellen Gespräch am 13. Februar 2024.



Der Podcast der Kath. Sozialakademie Österreich (ksöe) widmet sich aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen und den Menschen, die dafür Orientierungsmöglichkeiten und Lösungswege bieten. Gemeinsam mit ihnen versucht er, mehr über die Voraussetzungen für ein gelingendes gesellschaftliches Miteinander zu erfahren. Einmal im Monat treffen Markus Schlagnitweit und Henning Klingens Personen aus Theorie und Praxis, um mit ihnen herauszufinden: „In welche Richtung kann es weitergehen?“

361° Sozialkompass

Der Podcast über gesellschaftliche Orientierung und Lösungswege.

Kürzlich erschienen:

Work in Progress.

Vor welchen neuen globalen Entwicklungen und Herausforderungen steht die Arbeitswelt?

- **Bei Regen, Schnee und Hitze – und für wenig Geld.** Wie schafft man faire Arbeitsbedingungen im Kontext der Gig Economy?
- **Putzen, waschen, Geschenke kaufen.** Warum ist reproduktive Arbeit immer noch Frauensache – und was ist sie uns wert?



Die Päpstin

Die Gottheit zum Gruße! Kindererziehung ist in eurer Galaxie auch schon einmal einfacher gewesen. Edith H., selbst Mutter der 80er Jahre: „Es dreht sich alles nur mehr um das Kind. Wir haben nicht jede freie Minute aufgepasst und geschaut! Unsere Kinder haben sich allein oder mit Freund*innen im Freien beschäftigt.“ Heutige Mütter bemühen sich, alles richtig zu machen – und werden dafür von allen Seiten beurteilt. Gehen Mütter rasch wieder arbeiten, sind sie Rabenmütter, bleiben sie zu lange zu Hause, verwöhnen sie ihre Kinder. In den 80er Jahren konnte ein Alleinverdiener noch die Familie erhalten. Jetzt braucht es 60 Stunden Arbeit. Rund 230.000 Mütter und 46.000 Väter sind in Österreich armutsgefährdet. Viele Alleinerzieherinnen wissen beim Aufstehen nicht, wie sie den Tag mit Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit stemmen sollen.

In Österreich arbeiten überdurchschnittlich viele Frauen in Teilzeit. Dieser Gender Gap erhöht sich mit Kindern (Frauen 65,3%, Männer 8%). Aber auch Mütter, die in einer Partnerschaft leben, in der beide für die Kinder sorgen und auch noch Großeltern aushelfen, fühlen sich permanent überfordert. „Frauen können heute berufstätig sein, Karriere machen, in die Politik gehen, Sex mit verschiedenen Partner*innen haben und ein emanzipiertes Leben führen. Doch der Druck, es allen recht zu machen, bleibt: Frau KANN alles, SOLL aber auch alles.“ (Auszug „Die Erschöpfung der Frauen“ von Franziska Schutzbach). Was ist die Lösung? Überforderten Eltern Hilfe anbieten, keine „guten“ Ratschläge. Und für die Eltern: Den Spaß mit ihren Kindern maximieren, sich mit Gleichgesinnten austauschen und einen Gang zurückschalten. (Zahlen lt. Statistik Austria)

(Die Meinung der Kolumnistin muss nicht der Meinung der Herausgeberin entsprechen.)

DEM THEMA KLIMAGERECHTIGKEIT EIN GESICHT GEBEN.

Der Projektpartnerinnenbesuch am 18. Februar 2024 im FranZ im Wiener Nordbahnviertel war ein Erfolg. Nicht nur für das Thema Klimagerechtigkeit.

Das diesjährige Thema des Familienfasttags geht uns allen unter die Haut. Oft genug auch buchstäblich. Rekordtemperaturen im Jänner und Trockenheit im Sommer sind wohl für niemanden mehr zu ignorieren. Doch für Frauen im Globalen Süden, deren Leben immer schon ein Kampf um wenige Ressourcen war, ist er längst zur Existenzfrage geworden. Der Familienfasttag hat heuer unter dem Motto „Gemeinsam für mehr Klimagerechtigkeit“ zur Solidarität mit diesen Frauen aufgerufen.

Nepal trifft Nordbahnviertel

Im Rahmen des Familienfasttags waren auch heuer wieder zwei Projektpartnerinnen bei uns zu Besuch. Und zwar Januka und ihre Kollegin *Sunita vom Social Work Institute (SWI) in Nepal*. Bei ihrer Reise durch Österreich haben sie auch im *FranZ* im Wiener Nordbahnviertel Halt gemacht, um sich mit den Bewohner*innen des Viertels über die Klimakrise auszutauschen, gemeinsam Lösungen zu suchen und miteinander Suppe zu essen.

FranZ lädt zum Experimentieren ein.

Das katholische Begegnungszentrum *FranZ* gibt es seit 2020. Damals zogen gerade die ersten Bewohner*innen ins neue Wiener Stadterneuerungsprojekt (in dem demnächst rund 20.000 Menschen leben werden) in der Nähe des Pratersterns ein. *FranZ*, dessen Name sich von Papst Franziskus und dem großen Heiligen der

Natur, Franz von Assisi, ableitet, gehört zur Pfarre St. Nepomuk und ist – ja, was eigentlich? „*FranZ* ist ein Gestaltungs- und Experimentierraum“, sagt Anna Asteriadis, Pastoralassistentin in der Pfarre St. Nepomuk und Leiterin des *FranZ*.

Wie alle katholischen Begegnungszentren besitzt auch das *FranZ* einen Liturgieraum. Nur dass er hier nicht „Kapelle“ heißt, sondern „Stauraum“. „Denn das Staunen öffnet die Herzen für Gott“, sagt Anna Asteriadis. Staunen dürfen und sollen hier alle Bewohner*innen des Grätzls, auch Nicht-Katholik*innen und Nicht-Christ*innen. Mit „*FranZ* hilft“, „*FranZ* denkt“, „*FranZ* fragt“ werden brennende Themen der Zeit aufgegriffen, diskutiert und gemeinsam nach Lösungen gesucht. Manchmal wird aber auch „nur“ gemeinsam gefeiert. Man muss übrigens nicht im Nordbahnviertel wohnen, um dort einmal vorbeizuschauen. Es lohnt sich!

.....
FranZ, Bruno-Marek-Allee 11, 1020 Wien. Infos über Facebook oder www.pfarre.nepomuk.at

© Christine Saliger



Januka und Sunita beim Suppenessen der kfbö im Katamaran der ÖGB

PS: Nach dem Projektpartnerinnenbesuch ist vor dem Projektpartnerinnenbesuch!

Meldet euch gleich für den Projektpartnerinnenbesuch 2025 aus Kolumbien bei uns im Büro. Wir unterstützen euch!

Wir wollen die Vielfalt sichtbar machen!

Schick uns Fotos von deiner / eurer Aktion Familienfasttag in der Pfarre für unseren jährlichen Rückblick.

Egal ob Suppenessen, Haussammlung, Messgestaltung oder Suppe to go am Markt - wir freuen uns über die vielfältigen Erscheinungsformen der Aktion Familienfasttag.

Bitte in hoher Auflösung ans kfb-Büro:

E-Mail: kfb.wien@edw.or.at

Bei Fragen gerne ans Büro wenden.

Aufgeblättert



Teresa Bucker:
Alle_Zeit.
Eine Frage von Macht und Freiheit | Wie eine radikal neue, sozial gerechtere Zeitkultur aussehen kann. ullstein; € 23,50; 400 S.; ISBN: 978-3-550-20172-1

Soziale Gerechtigkeit bedeutet gerechte Verteilung von Zeit. Zeit ist die zentrale Ressource unserer Gesellschaft. Doch sie steht nicht allen gleichermaßen zur Verfügung. Teresa Bucker, eine der einflussreichsten Journalistinnen in Deutschland, macht konkrete Vorschläge, wie eine neue Zeitkultur aussehen kann, die für mehr Gerechtigkeit, Lebensqualität und gesellschaftlichen Zusammenhalt steht. Ausgezeichnet mit dem NDR Sachbuchpreis 2023.



Rosemarie Kurz:
Unruhestand - Gelassener werde ich nie. Ein Leben in Episoden. kintsugi e.U.; € 18,90; 256 S.; ISBN 978-3-9505111-3-0

Rosemaries Kurzgeschichten, die sie seit fünf Jahren schreibt, waren der Ausgangspunkt der Autobiografie. Anhand persönlicher Themen, die zugleich gesellschaftsrelevant sind, gibt das Buch kurzweilige und intime Einblicke in ihr Leben. Dabei bleiben verstörende Erlebnisse im Krieg, durch Krankheit oder in Beziehungen ebenso wenig verborgen, wie kühne Wagnisse, nachberufliche Triumphzüge und innere Höhenflüge. Es sind humorvoll und erfrischend ehrliche Perspektiven einer Frau, die vielen als Pionierin vorangegangen ist.



Rutger Bregman:
Im Grunde gut. Eine neue Geschichte der Menschheit. rororo; € 15,90; 480 S.; ISBN: 978-3-499-00416-2

Der Historiker Rutger Bregman setzt sich in seinem Buch mit dem Wesen des Menschen auseinander. Anders als in der westlichen Denktradition angenommen, ist der Mensch nicht böse, sondern, so Bregman, im Gegenteil: von Grund auf gut. Und geht man von dieser Prämisse aus, ist es möglich, die Welt und den Menschen in ihr komplett neu und grundoptimistisch zu denken. In seinem mitreißend geschriebenen, überzeugenden Buch präsentiert Bregman Ideen für die Verbesserung der Welt. Sie sind innovativ und mutig und stimmen vor allem hoffnungsfroh.

Was ich wirklich wirklich will...

Es gibt im Leben immer wieder Phasen, die Zeit und Aufmerksamkeit brauchen, um sich selbst zu versichern, am richtigen Weg zu sein. Sei es nach einer Ausbildung, die nicht so läuft, wie erwartet oder nach der Karenz, die neue Herausforderungen mit sich bringt und andere (Zeit-)Bedürfnisse. Vielleicht steht gerade ein Wechsel des Wohnortes an oder eine nahe Person erkrankt und braucht Unterstützung und Pflege. Auch der Eintritt in den Ruhestand kann unter Umständen eine Herausforderung sein. Wir wollen in unserem Berufsleben etwas Sinnvolles machen. Wir wollen der eigenen Berufung nachgehen. Erleben das eigene Tun aber vielleicht als unbefriedigend.

Dann wird die Frage oft laut: Ist es das, was ich wirklich wirklich will?

Die 4-teilige Workshopreihe „Lebens- und Berufsnavigation“ bietet Frauen in Phasen des Umbruchs, der Unsicherheit, des Überlegens einen Raum um sich mit den eigenen Wünschen, Bedürfnissen und Stärken auseinanderzusetzen.

Mit Methoden der Selbsterfahrung, mit Einzelarbeit, Kleingruppen und Übungen in der Gruppe werden die Workshops abwechslungsreich gestaltet. Gemeinsam mit anderen Frauen gibt es eine bereichernde Dynamik, die zur Klärung

der eigenen Fragen und Überlegungen beitragen kann. Die nächsten Durchgänge sind in Planung.

Einer der nächsten Workshop-Reihen kann auch in Ihrer Nähe stattfinden. Melden Sie sich gerne bei Interesse unter m.langmaier@edw.or.at

Ein Angebot der Kath. Arbeitnehmer*innenbewegung (KAB)



Lebens- & Berufsnavigation



Einfach die Welt verändern

Begegnung mit der Natur

von: Gerda Tiefenbrunner

Aufenthalte in der Natur können Menschen Kraft, Trost und Inspiration spenden. Der Wald kommt unseren elementaren Bedürfnissen nach Erkundung, Bewegung und Anregungen aller Sinne entgegen. Viele Menschen empfinden das „Sein in der Natur“ als Nahrung für ihre Seele und den Wald als Ort der Ruhe und Entspannung. Nicht zu allen Zeiten wurde der Wald als Ort der Entspannung erlebt. Manchmal hat er aber auch etwas Dunkles und Bedrohliches oder Irritierendes, z.B. Schmarotzerpflanzen. Andererseits ist es natürlich auch mehr als fraglich, die Natur nach unseren menschlichen moralischen Grundsätzen zu beurteilen. Es ist weder Überheblichkeit noch Idealisierung der Natur angebracht.

Gerade heute ist es besonders wichtig, Menschen das Eingebettet-Sein in der Natur vor Augen zu führen und das Bewusstsein zu vermitteln, ein Teil der Schöpfung zu sein, um so eine tiefe Verbundenheit mit allem Leben spürbar zu machen. Viele Zugänge und Methoden helfen uns, im Wald zur Ruhe zu kommen und eine Beziehung zur Natur aufzubauen.

Spiele und Übungen führen uns an den Lebensraum Natur heran, lehren uns Achtsamkeit und die Neugierde, die notwendig ist, um die Botschaft der Natur zu empfangen. All das Tun und Sein in der Natur schafft eine fröhliche Atmosphäre – verbunden mit heilsamem Spaß in der Gemeinschaft. Geh mit deiner Gruppe und mir in den Wald oder einen nahegelegenen Park in der Stadt. Alle Übungen sind mehrmals erprobt und werden an die jeweilige Gruppe angepasst (Frauengruppe, Frauen mit Kindern).

Die Begeisterung für die Natur ist ansteckend!

Siehe **Termintipp** für den 24.5. auf Seite 8!

Kein Zurück hinter die Geschlechtergerechtigkeit!



Pressemeldung

vom 24.1.2024 des KAO-Präsident*innen-Teams: Ferdinand Kaineder, Katharina Renner, Brigitte Knell

im Bild: „Männer mit Qualität respektieren die Gleichberechtigung der Frauen“

@samanthasophia // Unsplash Licence

In die immer wieder aus wahltaktischen Gründen angestachelte Debatte um die Geschlechtergerechtigkeit („Genderdebatte“) möchten wir als Katholische Aktion unsere gemeinsam erarbeitete und beschlossene Sichtweise, die wir in unserem Dossier „Geschlechtergerechtigkeit“ ausgeführt haben, dazulegen.

Das Geschlecht eines Menschen bestimmt sein Leben und seine Lebensmöglichkeiten in vielen Aspekten. Es ist eine grundlegende Determinante für jedes Individuum. Deshalb sind Gleichwertigkeit und Gerechtigkeit für alle Menschen unabdingbar. Das soll und muss sich auch in einer geschlechtergerechten Sprache ausdrücken, ebenso in der Gestaltung aller Lebensbereiche. Die vielfach verbreitete Über- und Unterordnung der Geschlechter hat Ursachen in der Arbeitsteilung, und die Ungleichheit wird durch unsere Wirtschaftsform in breiten Teilen weiter stabilisiert. Dazu kommen archaische Bilder im Geschlechterverständnis, die von gewissen Medien und auf Medienplattformen verbreitet

und stabilisiert werden. Unter den Folgen leiden alle: Männer, Frauen und Diverse.

Wir sind uns bewusst, dass sich selbst in der Kirche diese Ungleichheit fortsetzt, weil beispielsweise Frauen aus den Weiheämtern, die mit Leitung verbunden sind, ausgeschlossen sind. Dies lässt sich aus den Evangelien und dem Verhalten Jesu nirgends herauslesen. Es gibt vielmehr das Zukunftsbild, dass alle Unterschiede aufgehoben werden in eine neue Gerechtigkeit hinein. Gesellschaft und insbesondere die katholische Kirche sind verpflichtet, alles zu tun, um Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern herzustellen. (...)

Zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit hat das Forum Beziehung, Ehe und Familie der Kath. Aktion Österreich die **Plattform „Regenbogenpastoral Österreich“** ins Leben gerufen. Sie vernetzt kirchliche Angebote für LSBT*Q-Personen und weist Pfarren, die sich zu einem queersensiblen Verhalten verpflichten, mit dem **Prädikat „a+o“ (akzeptierend und offen)** aus.

Act for care

„In der Pflege müssen Worten Taten folgen!“

von: Teresa Voboril

kfb Wien, KAB und ANIMA luden am 29.2., dem Equal Care Day, zum Forumtheater in den Stefanisaal am Stephansplatz. Das Thema des Abends: Care-Arbeit in Spitälern.

Leider Realität

Die Schauspielerinnen des Theaters der Unterdrückten Wien stellten in einem kurzen Stück dar, was uns alle gleichzeitig, aber unterschiedlich betrifft: Die aktuelle prekäre Situation in den österreichischen Spitälern! Sei es als Pflegekraft, die schon wieder an ihrem freien Tag einspringen muss, weil jemand aus der Kolleg*innenschaft im Burn-out ist, sei es als Patientin, die sich einer ruppigen Behandlung ausgesetzt fühlt oder als überforderte Angehörige, deren Familienmitglied wegen Überbelegung zu früh in die häusliche Pflege entlassen wird. Der Druck von oben nach unten in der Hierarchie der Angestellten ist hoch, der Zeitmangel eklatant. Freundlichkeit gegenüber den Kranken sucht man vergebens, aber immerhin bekommt jede Mitarbeiterin einen Apfel von der Gewerkschaft geschenkt.

Forumtheater

Als Zusehende wollte man „Stopp“ schreien, um die Szenen zu verändern. Und genau das war im zweiten Teil des Abends möglich: Nun konnten verschiedene Personen aus dem Publikum in die Rollen der Schauspielerinnen schlüpfen, um mögliche Lösungen



© Philipp Kuhlmann

zu finden. Patientinnen wurden mündiger, Pflegekräfte ließen sich nicht mehr alles gefallen und die Gewerkschaft stand mit Rat und Tat hinter den Arbeitskräften. Gemeinsam wurden Überlegungen angestellt, wie die reale Situation verbessert werden könnte.

Alternative

Und endlich sprach es die „Stationsschwester“ aus: *„Um die Situation dauerhaft zu verbessern, braucht es MEHR Personen in der Pflege! Es braucht eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit mit Lohnausgleich! Und planbarere Dienste. Es braucht ein Umfeld und Arbeitsbedingungen für Care-Personal, das den zu pflegenden Menschen förderlich ist.“*

Wenn Worten Taten folgen

Wenn sich Arbeitskräfte, Gewerkschaft und Pflegeanwaltschaft zusammenschließen, wenn Streiks als deutliches Mittel des Widerstands gegen die derzeitige Situation von der breiten Bevölkerung unterstützt werden, wenn sich „Klatschkonzerte“ für jene, die in schwierigen Zeiten für andere da sind, in einem spürbaren Plus im Gesundheits-Budget zeigen, wenn die Pflege auch von den gegebenen Arbeitsbedingungen her ein attraktiver Beruf wird, dann wird es keinen Pflegekräftemangel mehr geben! Und die Kranken werden nicht heimgehen, weil sie es aus Platzmangel müssen, sondern weil sie tatsächlich gesund sind.

Kennen Sie's noch?



©Doris Hartl

KOLUMNE

von: Doris Hartl

Was war das früher für ein Lärm – ein Rattern und das laute Rufen der Ratschenkinder! Am Gründonnerstag nach dem Gottesdienst hat der besondere Dienst der Ministrant*innen begonnen. Lautstark und mit Unterstützung von den lärmenden Ratschen verkündeten sie die Gebetszeiten, immer wieder mit kurzen Sprüchen. Und warum? „Weil doch die Glocken nach Rom geflogen sind“, so die Erklärung. Die Zeit von Gründonnerstag bis zur Osternacht verstummen die Glocken und um dennoch die Uhrzeit und die Gottesdienstzeiten nicht zu versäumen, kamen diese „Lärmmacher“ zum Einsatz. Die Ausführungen waren ganz unterschiedlich: von Schubkarrenratschen über kleine Handratschen bis zu den großen Ratschen, die im Glockenturm von mehreren bedient werden mussten. Oft über mehrere Generationen in Ehren gehalten und jedes Jahr wieder herausgeholt und benutzt, waren sie die Begleitung für die unterschiedlichen Sprüche, die von Ort zu Ort variierten. Großen Spaß hatten manche Generationen von Ratschenbuben (war lange Zeit eine reine Angelegenheit der Buben) mit den Sprüchen in der Nacht, so lautetet z.B. ein Spruch um 2 Uhr nachts:

„Wir ratschen, wir ratschen zur Pumpermetten, Madeln stehts auf und backts Osterflecken.“

EQUAL CARE DAY 2024

Presseausendung der kfb Österreich vom 26.2.2024 (gekürzte Fassung)



© Angelika Ritter-Grepl

Anlässlich des Equal Care Day am 29. Februar rief die kfb Österreichs zur öffentlichen Diskussion über die nach wie vor ungleiche und zu Ungunsten von Frauen aufgeteilte Sorgearbeit auf. „Wir können nicht oft genug betonen“, so kfbö-Vorsitzende Angelika Ritter-Grepl, „dass Geschlechtergerechtigkeit von stereotypisierten Rollenbildern abhängt. Die Frau als Rund-um-die-Uhr-VerSORGERIN von Haushalt, Kindern, Pflegebedürftigen ist ein patriarchaler Mythos ohne Grundlage. Indem er jedoch seit Jahrhunderten propagiert wird, müssen wir ihn durch die aktive Konfrontation mit einem gerechten Gegenmodell außer Kraft setzen.“

Das Datum des 2016 begründeten Equal Care Days an einem 29. Februar verweist durch den nur alle vier Jahre auftretenden Schalttag auf das Ver-

hältnis 4:1 in der von weitaus mehr Frauen als Männern verrichteten Carearbeit. Zwar deutet die jüngste Zeitverwendungsstudie von Statistik Austria auf eine Verbesserung im Ungleichgewicht unbezahlter Haushalts- und familiärer Versorgungsaufgaben (...). Doch ist damit immer noch von einer doppelt so hohen Belastung von Frauen auszugehen (...). Die kfbö warnt, dass dieser Missstand (...) die gesamte Gesellschaft marodiert. Dieser Zustand muss dauerhaft diskutiert und verbessert werden. (...) Die kfbö sieht hier auch die Regierung in der Verantwortung durch Pflichtmaßnahmen im Schulunterricht und dauerhafte Öffentlichkeitskampagnen das Bild vom Mann als Carearbeiter selbstverständlich werden zu lassen. Erst dann ist eine faire Verhandlungsbasis für die Vergütung privater Pflegeleistungen zu erwarten. Wenn nämlich Männer gleichermaßen in die Verantwortung und Ausübung aller anfälligen Caretätigkeiten integriert sind, wird sich in der Folge das Gleichgewicht der Rollenverteilungen auch in soziopolitischen und ökonomischen Entscheidungen abbilden. Die Entscheidungen müssen Betroffene sein, um faire Bedingungen einzufordern.

Auch in der Kirchenpolitik braucht es nach Meinung der kfb ein größeres Sichtbarmachen von männerausge-

übter Carearbeit. Beispiele gibt es genug, darunter prominente männliche Pflegeorden wie die Barmherzigen Brüder des Johannes von Gott oder die Kamillianer nach dem Vorbild des Camillo de Lellis. Zahlreiche Heilige versinnbildlichen Männer, die sich um kranke und alte Menschen kümmern, weil es dabei nicht um eine geschlechterabhängige, sondern um eine christliche Verantwortung gegenüber unseren Mitmenschen geht.

Dass dieses Sich-Kümmern auf allen Beziehungsebenen niemandem angeboren ist, sondern eine Fähigkeit darstellt, die erst in der Ausübung entsteht, hat Papst Franziskus im apostolischen Schreiben „Patris Corde“ vom 8. Dezember 2020 anlässlich des 150. Patronatstags des Heiligen Josef deutlich gemacht. Er schreibt darin mit Blick auf die Verantwortung der Väter in der Kindererziehung: „Als Vater wird man nicht geboren, Vater wird man. Und man wird zum Vater nicht einfach dadurch, dass man ein Kind in die Welt setzt, sondern dadurch, dass man sich verantwortungsvoll um es kümmert.“ (...)

Nicht zuletzt nutzt die kfb den 29. Februar dieses Jahres um allen Frauen, die sich tagtäglich unermüdlich und vielfach unbezahlt für das Wohl von Familie und Gemeinschaft einsetzen, Anerkennung auszusprechen!



IMPRESSUM:

kfb aktuell, Nr.178, Frühling 2024. **Herausgeberin, Eigentümerin, Verlegerin:** Katholische Frauenbewegung der Erzdiözese Wien. **Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz:**

Zeitung der Katholischen Frauenbewegung der Erzdiözese Wien zur Information der Mitglieder. **Redaktion:** kfb Diözesanleitung; Stephansplatz 6/5 Stock/ Zi 540, Tel. 01/51552-3345, kfb.wien@edw.or.at. **Layout:** kfb Wien. **Fotos:** S1 iStock; Yes; S2 Ernie Novosel, Norbert Gmeindl; S3 by Tomoko uji / pixabay; S5 by Golden Violinist / pixabay; S6 by monicore / pixabay; S7 Johanna König-Ertl; S8 by SusanneEdele / pixabay; S9 Kleine Stadtfarm; S11 unsplash; kfb-Wien; S12 Christine Saliger; S14 by samanthasophia / Unsplash; S15 Philipp Kuhlmann, Doris Hartl; S16 Angelika Ritter-Grepl; **Herstellung:** Gugler Melk; **Verlagspostamt:** Wien <http://wien.kfb.at>



Druckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. gugler® print, Melk, UWZ-Nr. 609, www.gugler.at

PurePrint® by gugler® drucksinn.at